

Das Haus Hachborn.

Ein verschwundenes Schloss im Marburger Land

Peter Unglaube

Der Abbruch: Das verschwundene Schloss

Am 12. Oktober 1789 übernahmen 34 Untertanen des Landgrafen von Hessen-Kassel sein Vorwerk in ihrem Wohnort Hachborn.¹ Den stattlichen Hof, der zusammen mit der Kirche das südlich von Marburg gelegene Dorf überragte, bezog dann aber kein Mitglied dieser Genossenschaft. Sie war wohl schon mit dem Abbruch der Anlage beschäftigt, als ihr an jenem Oktobertag der Erbleihebrief ausgestellt wurde. Ende 1788 hatte ihr die Regierung gestattet, die Gebäude niederzulegen, um eine Aufteilung der Grundstücke unter ihre Mitglieder zu ermöglichen.² Sie sollten dafür 2000 Reichstaler entrichten, die Hälfte davon vor Beginn des Abbruchs. Zur Refinanzierung wurde das anfallende Material verkauft. Es trug dazu bei, dass während der folgenden Jahre in Hachborn auffällig viele Kleinbauernhäuser und Scheunen entstehen konnten.³

So ging die alte Anlage fast restlos in dem Dorf Hachborn auf, dessen Geschichte sie in wechselnder Gestalt und Nutzung über mehrere Jahrhunderte hin bestimmt hatte. Nur ein tonnengewölbter Keller, der später als Unterlage für ein Gartenhaus diente, wurde im abgeräumten Gelände belassen. An seinen Rändern hielten sich zudem einige Abschnitte der Umfassungsmauer.⁴ Sie wurden allerdings immer weiter reduziert, zuletzt für den Bau des Kindergartens 1965 um runde 20 Meter. Die sogenannte Klostermauer geht sicher auf das hohe oder späte Mittelalter zurück und hatte damals die Aufgabe, den Immunitätsbezirk eines Stiftes abzugrenzen.⁵

Aus dieser geistlichen Niederlassung war nach der Reformation das Haus Hachborn geworden, dessen ursprüngliche repräsentative Aufgabe schon nach wenigen Jahrzehnten hinter seine Nutzung für das Vorwerk zurücktrat.

Dieser Gutsbezirk wurde 1698 von dem Landmesser Hermann Rudolphi aufgenommen. In den *Abriß des hochfürstlichen Vorwerks Hachborn samt der Länderei, Wiesen und Huden* zeichnete Rudolphi auch eine kleine perspektivische Ansicht der Gebäude von Nordosten her (siehe Abbildung 1).⁶ Sie ermöglicht es, die schriftlichen Belege zum Haus Hachborn in eine Baugeschichte des

1 StA MR Bestand 17e Hachborn. Nr. 66. Vererbleihung des herrschaftlichen Vorwerks. Bd. 3.: 1780-1804. Erbleihebrief, 1789 Okt. 12.

2 StA MR Bestand 17e Hachborn. Nr. 27. Gesuche mehrerer Untertanen um Vererbleihung des Klostersvorwerks zu Hachborn. 1781 – 1792. Schreiben der Regierung Kassel, 1788 Dez. 12.

3 Heinrich LAUER, Georg MANN, Peter UNGLAUBE: Hachborn und Ilschhausen. Bd. 1: Menschen und Häuser. Hachborn 1995, S. 36; 112 f.

4 Georg DEHIO: Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler: Hessen, bearb. von Magnus BACKES, München, Berlin ²1982, S. 371.

5 Gerhard SEIB: Wehrhafte Kirchen in Nordhessen (Beiträge zur hessischen Geschichte 14) Marburg 1999, S. 67.

6 StA MR Karten, B 851.

16. und frühen 17. Jahrhunderts einzuordnen. So entsteht das Bild eines verschwundenen Schlosses im Marburger Land.



Abb. 1: Das Haus Hachborn,
Ausschnitt aus dem Abriß des hochfürstlichen Vorwerks Hachborn von Hermann Rudolphi, 1698.
StA MR: Karten. B 851.

Die Anfänge: Das Stift Hachborn

1186 ermöglichten die Herren von Merenberg dem Prämonstratenserstift Arnstein eine Tochtergründung auf ihrem freien Gut in *Hawegenbrunnen*.⁷ Ob und wie das bedeutende Stift vom Unterlauf der Lahn über die weite Entfernung hin tätig wurde, ist unklar. In den Hachborner Urkunden taucht es nach dieser Übergabe nie mehr auf.⁸ Vielleicht wollten die Merenberger nur den Aufbau der neuen Niederlassung in vertraute Hände geben. Arnstein war für sie naheliegend, da sie Rechte im Eirich ausübten. Schon dieser Machtbereich lag deutlich entfernt von der Stammburg des Geschlechtes bei Weilburg, die nur von wenig Besitz umgeben war.⁹

7 Friedrich SCHUNDER (Bearb.): Die oberhessischen Klöster. Regesten und Urkunden 1. Bd. (VHKH 9,3.) Marburg 1961. Nr. 786: 1186 Mai 31.

8 Bruno KRINGS: Das Prämonstratenserstift Arnstein an der Lahn im Mittelalter: 1139-1527. (VHKN 48), Wiesbaden 1990, S. 110 f.

9 Fritz GEISTHARDT: Merenberg, in: Handbuch der historischen Stätten Deutschlands 4. Bd.: Hessen, hg. von Georg Wilhelm SANTE. überarbeitete Auflage, Stuttgart³ 1976, ND 1993, S. 329 f.

Eine noch größere Distanz bestand zu weiteren Herrschaftsgebieten an der mittleren Lahn. Dort hatten die Merenberger die bis zur Ohm reichende Grafschaft Ruchesloh und die Westhälfte der Grafschaft Gleiberg inne.¹⁰ Als Bindeglied zwischen diesen beiden Bereichen bot sich Hachborn an, das am nördlichen Zweig der alten Straße durch die Langen Hessen und somit auf dem Weg lag.¹¹ Hachborn war für die Merenberger zudem ein sicherer Stützpunkt, da sie hier ja 1186 über Eigengut verfügten.

Vielleicht hatten sie es von einer ortsadligen Familie geerbt oder erworben, die in dieser Zeit und danach nicht mehr zu belegen ist, aber einige Jahrzehnte vorher in Erscheinung trat. Im Jahr 1151 bezeugte *Volpertus de Habekebrunnin* die Trennung der Kirche im nahen Beltershausen, die seine Standesgenossen auf ihrem Besitz errichtet hatten, von der Pfarrei Ebsdorf.¹²

Dass Volpert oder seine Familie ähnlich vorgehen wollte, am Rand des anzunehmenden Hachborner Adelshofes eine Kirche baute und nur deren rechtliche Aufwertung nicht mehr erreichte, wäre eine Erklärung für die isolierte Lage des Gotteshauses im späteren Stiftsbezirk. Die Prämonstratenser, denen an der Abwehr von weltlichen Einflüssen und daher an der Niederlassung auf freien Gütern gelegen war, könnten also in Hachborn das *allodium* der Merenberger schon mit bestehenden Gebäuden übernommen haben. Für die grundherrliche Vornutzung des Stiftsbezirkes spricht auch seine günstige und geschützte Lage auf der Kante einer Mittelterrasse im abfallenden Feldrücken, über dem Südufer der Zvester-Ohm und vermutlich nahe einer Furt der Langen Hessen durch diesen Bach.¹³

Auf die weitere Bedeutung des Ortes für die Herren von Merenberg deuten ihre Maßnahmen zur Absicherung des Stiftes hin: 1189 vergrößerten sie seinen Grundbesitz durch Ankäufe. Im gleichen Jahr übertrugen sie die Niederlassung dem Erzbistum Mainz, das sie sofort mit gut dotierten geistlichen Aufgaben betraute und damit rechtlich und wirtschaftlich aufwertete.¹⁴ Der Einfluss der Merenberger setzte sich zunächst wohl auch unter dem Mainzer Schutz fort¹⁵, denn 1223 traten sie erneut zu Gunsten des Stiftes auf.¹⁶ Nachdem sie aber 1237 die meisten Rechte ihrer Grafschaft Ruchesloh an das Erzbistum Mainz verkauft

10 Heinrich DIEFENBACH: Der Kreis Marburg. Seine Entwicklung aus Gerichten, Herrschaften u. Ämtern bis ins 20. Jahrhundert. (Schriften des Instituts für geschichtliche Landeskunde von Hessen und Nassau 21) Marburg ²1963, S. 39 ff.

11 Ulrich REULING (Bearb.): Historisches Ortslexikon Marburg. Ehem. Landkreis und kreisfreie Stadt (Historisches Ortslexikon des Landes Hessen Heft 3) Marburg 1979, S. 110.

12 Wilhelm CLASSEN: Die kirchliche Organisation Althessens im Mittelalter samt einem Umriss der neuzeitlichen Entwicklung (Schriften des hessischen Landesamtes für geschichtliche Landeskunde 8) Marburg 1929, ND 1983, S. 100; 332 f.

13 REULING (wie Anm. 11), S. 110; LAUER, MANN, UNGLAUBE (wie Anm. 3), S. 2; 38.

14 SCHUNDER (wie Anm. 7), Nr. 787: 1189 Mai 9; Nr. 788 [: 1189].

15 Zum erzbischöflichen Schutz als Mittel der Einflussnahme auf Ordensniederlassungen im 12. Jahrhundert vgl. Ludwig FALCK: Klosterfreiheit und Klosterschutz. Die Klosterpolitik der Mainzer Erzbischöfe von Adalbert I. bis Heinrich I. (1100-1153). In: Archiv für Mittelrheinische Kirchengeschichte 8, 1956, S. 21-75; hier S. 48-61.

16 SCHUNDER (wie Anm. 7), Nr. 794: 1223 Dez. 28.

hatten, brach ihre Verbindung zu Hachborn ab.¹⁷ Seine Rolle im Gefüge ihrer Macht an der mittleren Lahn war hinfällig geworden.

In den nächsten Jahrzehnten war die Niederlassung der Prämonstratenser in Hachborn wohl ganz von den Mainzer Erzbischöfen abhängig. Auf ihren Einfluss geht sicher auch die Ausschreibung von Ablässen zurück, mit denen die Gläubigen zur Hilfe für das um 1250 abgebrannte Stift ermuntert wurden.¹⁸ Die ältesten Wandteile der Hachborner Kirche stammen aus dieser Zeit des Wiederaufbaus.¹⁹

Wie zügig er erfolgt sein muss, zeigte sich bei der Erneuerung des Außenputzes an der Kirche im Sommer 1990. Das freigelegte Mauerwerk deutete mit seinen vermauerten Bögen nicht nur auf Anbauten in Form von Seitenschiffen oder Kapellen und einen Chorschluss hin, sondern auch auf eine zeitsparende Bauweise. Sehr kleine, wahrscheinlich in der nächsten Umgebung aufgelesene Steine waren mit einem gelblichen Kalkmörtel vermauert worden, der auch innen wie außen als Putzschicht diente. Um die Öffnungen und an den Ecken der Wände hatte er eine rote Einfärbung erhalten.²⁰ Da ähnliches Steinmaterial 1995 mit dem Aushub einer Baugrube am früheren Standort des Hauses Hachborn zutage kam, könnten auch dessen Vorgänger, die Stiftsgebäude, um die Mitte des 13. Jahrhunderts neu entstanden sein.

Der Umfang und die Gestaltung dieser geistlichen Niederlassung ist nicht genauer zu rekonstruieren, da archäologische Befunde und schriftliche Hinweise fehlen. Lediglich die Existenz eines Getreidespeichers ist durch die Nennung in einer Urkunde von 1309 gesichert.²¹ Es bleibt zu vermuten, dass die Konventsgebäude der bescheidenen Wohnkultur ortsadliger Häuser entsprachen, denn aus ihnen kamen die meisten Insassen des Hachborner Stiftes. Vor allem adlige Familien aus dem Bereich zwischen Marburg und Gießen wie die von Buseck und Mönch von Buseck, von Nordeck und von Nordeck zur Rabenau, von Rollshausen und von Schutzbar genannt Milchling bestimmten einige ihre Kinder für ein geistliches Leben in dem mindestens bis 1349 als Doppelstift geführten, dann nur noch mit Frauen besetzten Ordenshaus in Hachborn.²²

Dank ihrer Mitgift, durch Schenkungen und Erwerbungen schuf das Stift ein Geflecht von Besitzungen, das sich jedoch weitgehend auf Hachborn und den näheren Umkreis beschränkte. Bei seiner Nutzung gingen die Ordensfrauen im Lauf des Spätmittelalters immer mehr von der Eigenbewirtschaftung zur Verpachtung über. Sie vergaben auch den Mönchhof vor dem Dorf, die Sandmühle und den etwa 2,5 km südlich von Hachborn gelegenen Hof Fortbach.²³

Die Ortsadligen förderten das Hachborner Stift, traten ihm bei dem Ausbau ihrer Grundherrschaften aber auch als Rivalen gegenüber. So sollte 1231 auf

17 DIEFENBACH (wie Anm. 10), S. 39 ff.: 97.

18 SCHUNDER (wie Anm. 7), Nr. 798: 1251 Aug. 9; Nr. 800: 1255 Mai 10.

19 DEHIO (wie Anm. 4), S. 371.

20 LAUER, MANN, UNGLAUBE (wie Anm. 3), S. 41 ff.

21 SCHUNDER (wie Anm. 7), Nr. 818: 1309 Aug. 16.

22 Christina VANJA: Besitz- und Sozialverhältnisse der Zisterzienserinnenklöster Caldern und Georgenberg und des Prämonstratenserinnenstiftes Hachborn im späten Mittelalter. (QFHG 45) Darmstadt, Marburg 1984, S. 127; 318-336.

23 Ebd., S. 76 ff.

Weisung von Papst Gregor IX. der Entzug von Einnahmen des Stiftes durch zwei Brüder von Nordeck und andere Laien untersucht werden.²⁴ Das Stift St. Stephan in Mainz, dessen Propst als Archidiakon die kirchliche Aufsicht im oberhessischen Bereich führte²⁵, behandelte 1280 die Klage des Hachborner Konvents wegen der Verpfändung eines ihm zustehenden Zehnten durch den Landgrafen.²⁶

Dem Zugriff dieser neuen Macht konnte sich das Hachborner Stift nicht entziehen. 1249 hatte Sophie von Brabant, die Tochter der heiligen Elisabeth und Mutter des ersten hessischen Landgrafen, vom Mainzer St. Stephansstift dessen Güter in Ebsdorf auf Lebenszeit gepachtet.²⁷ Unter Nutzung des immer wieder verlängerten Vertrages eigneten sich die Landgrafen allmählich die Mainzer Vogtei Ebsdorf an, die ihnen 1370 schließlich zu Lehen gegeben wurde.²⁸ Das Stift Hachborn fügte sich in ihr territoriales Gefüge, es wurde landsässig.²⁹

Die Säkularisierung und Verpfändung: Vom Stift zum Haus Hachborn

Die geistlichen Häuser, die dem hessischen Territorialstaat unterstanden, gingen in ihm auf, nachdem seine Stände im Oktober 1526 mit Landgraf Philipp und dessen Theologen in Homberg an der Efze die *Reformation der Kirchen Hessens* auf den Weg gebracht hatten. Das gleichnamige umfangreiche Programm, das daraufhin erstellt wurde, kam zwar auf Luthers Rat hin nicht zum Einsatz, aber als größte Einzelmaßnahme erfolgte umgehend die Säkularisierung der Klöster und Stifte. Ihre Insassen sollten zur evangelischen Freiheit finden und das dort gebundene Vermögen für neue kirchliche und staatliche Aufgaben verfügbar werden.³⁰

Als Vorstufe der Übernahme wurden im Frühjahr 1527 landgräfliche Vögte und evangelische Prediger für alle Konvente eingesetzt.³¹ Die Verwaltung des Hachborner Stiftes oblag in diesem Jahr zumindest zeitweise Johann Blanckenheim, der aus Marburg kam und Alsfelder Augustinereremit gewesen war.³² Die Vogteirechnung führte dann aber Wiegand am Ende, der das Amt offenbar weiterführte.³³ Die evangelische Lehre wurde den Hachborner Stiftsfrauen 1527 von

24 SCHUNDER (wie Anm. 7), Nr. 796: 1231 Okt. 31.

25 Karl E. DEMANDT: Geschichte des Landes Hessen, revidierter ND der 2., neubearbeiteten Auflage, Kassel³1980, S. 133.

26 SCHUNDER (wie Anm. 7), Nr. 806: 1280 Okt. 9.

27 Otto GROTEFEND und Felix ROSENFELD (Bearb.): Regesten der Landgrafen von Hessen. 1. Bd. 1247-1328. (VHKH 6,1.) Marburg 1929, ND 1991, Nr. 21: 1249 April.

28 DIEFENBACH (wie Anm. 10), S. 132 ff.

29 Ebd., S. 97.

30 Hans SCHNEIDER: Der territoriale Ausbau der Reformation, in: Hessen und Thüringen. Von den Anfängen bis zur Reformation. Ausstellungskatalog. Marburg, Wiesbaden 1992, S. 292 ff. mit der dort angegebenen Literatur.

31 Eckart G. FRANZ: Die hessischen Klöster und ihre Konvente in der Reformation, in: HessJbLG 19 (1969), S. 147-233; hier S. 155.

32 Ebd., S. 173.

33 Wilhelm A. ECKHARDT: Der Hachborner Klosterhof Fortbach, in: Mitteilungen des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde NF 26 (1993), S. 13-16; hier S. 13 f.

Hermann Becker aus Treysa verkündigt, einem ehemaligen Mönch der Zisterzienserabtei Haina.³⁴

Während sie und die anderen Beauftragten in den Ordenshäusern die Säkularisierung vorbereiteten, wurde der äußere Rahmen für ihren Vollzug geschaffen. Im September 1527 führte der landgräfliche Haushofmeister Christian Schmalstieg eine Umfrage unter allen hessischen Ordenspersonen durch, um die Bedingungen für ihren Rückzug ins weltliche Leben zu ermitteln. Nachdem die davon besonders betroffenen Verwandten aus den hessischen Adelsfamilien mit dem Kasseler Landtagsabschied vom 17. Oktober zugestimmt hatten, wurde aus den gewonnenen Daten ein Abfindungsprogramm erstellt. Schmalstieg begab sich erneut auf die Reise, um Einzelverträge mit den Angehörigen der Konvente auszuhandeln. Anfang Dezember 1527 besuchte er das Stift Hachborn, dessen Angehörige sich dem Vorhaben fügten. Zwei von ihnen waren schon vorzeitig ausgeschieden, die restlichen fünf erklärten nun ihren Verzicht. Sie alle wurden dafür mit lebenslangen Getreidelieferungen abgefunden, die weitgehend von den hiesigen Stiftsgütern kommen sollten.³⁵

Der Landesherr konnte nun über sie verfügen und ihre verbleibenden Einnahmen für staatliche Aufgaben sowie zur Unterhaltung der Pfarrei Ebsdorf nutzen.³⁶ Sie war seit einer Einigung mit der Mainzer Kirchenhierarchie von 1210 durch das Stift Hachborn mit seinem jeweiligen Propst besetzt worden.³⁷ Auch der reformatorische Pfarrer sollte hier seinen Sitz und sein Einkommen finden, da *Hachenborn [...] ein closterphar* sei, wie der hessische Reformator Adam Krafft 1530 an den Landgrafen berichtete.³⁸ Dieser wies am 15. Januar 1533 den beiden Marburger Siechenhäusern jährlich 6 Gulden und 10 Malter Frucht aus den säkularisierten Gütern in Hachborn oder Caldern an, doch offenbar wurden nur letztere dafür herangezogen.³⁹

Das ehemalige Stift Hachborn opferte Landgraf Philipp seiner Politik. Zusammen mit anderen säkularisierten Ordenshäusern verpfändete er es, um die Rüstungsausgaben für seine militärischen Vorhaben im dritten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts zu decken.⁴⁰ 1534 verkaufte er sein *Haus Hachborn* mit allem Zubehör und den Verpflichtungen gegenüber den ehemaligen Stiftsfrauen und dem Pfarrer wiederverkäuflich an Kaspar Treis aus Gießen.⁴¹ Von ihm sollte im September 1535 Marx Lesch von Molheim das Hachborner Gut auslösen.⁴² Aber Treis behielt wohl sein Pfand und veräußerte später nur Teile davon an Peter

34 FRANZ (wie Anm. 31), S. 190.

35 Ebd., S. 156 f.; 189 f.

36 Wilhelm DERSCH: Hessisches Klosterbuch. (VHKH 12.) Marburg 1915, S. 57.

37 SCHUNDER (wie Anm. 7), Nr. 790: 1210 Dez. 18.

38 Günther FRANZ (Bearb.): Urkundliche Quellen zur hessischen Reformationsgeschichte. 2. Bd. 1525 – 1547. (VHKH 11,2.), Marburg 1954. Nr. 183: [1530 Aug.].

39 ECKHARDT (wie Anm. 33), S. 14.

40 FRANZ (wie Anm. 31), S. 168.

41 SCHUNDER (wie Anm. 7), Nr. 1039: 1534 Febr. 19.

42 Friedrich KÜCH (Bearb.): Politisches Archiv des Landgrafen Philipp des Großmütigen von Hessen. Inventar der Bestände 1. Bd. (Publikationen aus den k. preußischen Staatsarchiven 78) Leipzig 1904, ND Osnabrück 1965. Nr. 430: 1535 März. Sept.

Prucken und Kunz Spitz weiter, denn von diesen drei Inhabern kaufte Daniel Scheuernschloß am 1. Dezember 1545 das Haus Hachborn.⁴³

Diese Übernahme war schon länger geplant. Anfang 1542 war Georg von Kolmatsch, Philipps Statthalter an der Lahn, nach dessen *vsgangen bevelh, Daniel schuwrschloß belangend, [...] mit Conrad Hessen vnnd Valtin breulen zu Hachborn gewesen, vnnd hab Innventirung gethan*. Neben dem eigentlichen Stiftsgut hatte Kolmatsch *auch der Hoffmennere baw zu Hachporn besichtigt*, also Höfe, *die hiruor die Jungkfrauen, vnnd danach e. f. g. Vogt Wigand [...] den hoffleuth [...] gelyyhen* hatten. Der Statthalter, Hofgerichtssekretär Breul und der Marburger Schultheiß Buchsack genannt Hesse ermittelten die Erträge der Güter sowie *Daniels Zinse vnnd Rechte* und jene Dritter: *Es Habe der pfarrer zu Hachporn [...] frei Zinse vnnd Rechte Jarlich, vnnd rentweise die ordens person, den Ire abfertigung vff Hachbporn verschriben sind. Diweil ich aber Dieselbigen Rechte [...] vnnd Zinse alle In verwar legen lassen, So furht der pfarrer bei mir an, wie er sich darinnen halten solle. Hab Ime aber one e. f. g. vorwissen nichts erlauben wollen.*⁴⁴

Während die Abfindungsgaben an die früheren Stiftsfrauen vertraglich festgelegt waren, fehlte der Pfarrei damals offenbar noch ein sicherer Anspruch auf eigene Einnahmen. Ihr Inhaber wurde demnach weiterhin aus den allgemeinen Erträgen des säkularisierten Stiftes entlohnt – oder auch nicht. Der erste reformatorische Pfarrer Konrad Schreiner hatte 1528 geklagt, dass ihm seit dem Weggang der Ordensfrauen selbst das Nötigste vorenthalten und nicht danach gefragt werde, ob er hier *hungers oder dursts sterbe*.⁴⁵ Wahrscheinlich handelten die landgräflichen Beamten nun eine genaue Dotierung aus. Ihr Umfang wurde etwa ein halbes Jahrhundert später mit 8 ½ Acker Land, 6 ¼ Acker Wiesen sowie je 5 Malter Korn und Hafer aus den ehemaligen Stiftsgütern angegeben.⁴⁶ Ihre Vergabe an Daniel Scheuernschloß könnte sich durch diese Verhandlungen bis Ende 1545 verzögert haben.

Der Ausbau als Landsitz: Die Familie Scheuernschloß in Hachborn

Der neue Pfandinhaber entstammte einer adligen Familie, die in Marburg ansässig war und dort einen stattlichen Burgsitz in der Ritterstraße gegenüber der Pfarrkirche besaß.⁴⁷ Sie hatte seit dem 14. Jahrhundert eine Reihe von landgräflichen Beamten gestellt.⁴⁸ Daniel Scheuernschloß bewährte sich in Kriegsdien-

43 SCHUNDER (wie Anm. 7), S. 325 Anm. 1: 1545 Dez. 1.

44 StA MR Bestand 17e Hachborn Nr. 18. Hachborn ehemals ein Jungfrauen Closter betr., 1542 Jan. 10.

45 FRANZ (wie Anm. 38), Nr. 107: [1528 Juli]; zu Konrad Schreiner vgl.: Oskar HÜTTEROTH (Bearb.): Die althessischen Pfarrer der Reformationszeit. Mit Nachträgen und Verzeichnissen von Hilmar MILBRADT (VHKH 22), Marburg 1966, S. 321.

46 Wilhelm WOLFF: Die Säkularisierung und Verwendung der Stifts- und Klostergüter in Hessen-Kassel unter Philipp dem Großmütigen und Wilhelm IV. Ein Beitrag zur deutschen Reformationsgeschichte, Gotha 1913, S. 299.

47 Carl KNETSCH: Der Forsthof und die Ritterstraße zu Marburg. Marburg ²1921, S. 56 f.

48 Franz GUNDLACH (Bearb.): Die hessischen Zentralbehörden von 1247 bis 1604. (VHKH 16.) Bd. 3.: Dienerbuch, Marburg 1930, S. 236 f.

ten des Landgrafen Philipp, der noch 1562 darauf verwies, dass der Verstorbene *im felde bei uns oftmal sein leben unverzagt gewagt habe*.⁴⁹



Abb. 2: Epitaph der Familie Scheuernschloß in der Kirche von Hachborn, Öl auf Holz, wohl von Hieronymus Leippoldt, 1569.
Foto: Unglaube, 1989.

Die Nutzung des Hauses Hachborn durch die Familie Scheuernschloß ruhte nach dem Tod von Daniel und seiner Frau möglicherweise für ein Jahrzehnt. Zumindest Gertrud Scheuernschloß wurde wohl in der Kirche von Hachborn bestattet, denn dort steht ihr Grabstein, der später umgedreht und für ihren Sohn Hans wiederverwendet wurde. Die zur Wand gekehrte Seite vermerkt unter dem Wappen der Rau von Holzhausen, dass *1550 DEN DONSTAG IN DER VASTEN [...] DIE EDELN VND DVGENDSAME FRAWN GERTRVD REWIN DANIEL SCHEWRSCHLOSE GEMAE IN GOTT VERSCHIED*.⁵⁰

So stand das Haus Hachborn dem Landgrafen wohl zumindest teilweise zur Verfügung, als seine vom Kaiser verhängte Haft 1552 endete und er mit der Konsolidierung seiner Herrschaft beginnen konnte.⁵¹ So ließ Philipp im Januar 1555 in Hachborn den ehemaligen französischen Leutnant Johann von Reifenberg unterbringen, der in seine Dienste treten wollte, nachdem er und sein Bruder trotz eines Verbotes in der Landgrafschaft Reiter und Knechte angeworben hatten und deshalb festgesetzt worden waren. Von Hachborn aus sollte er dann

49 Ebd. S. 237 Anm. 1.

50 Peter UNGLAUBE: 400 Jahre alte Grabsteine vor Verwitterung gerettet. Die Denkmäler Hachborner Geschichte sind jetzt in der Dorfkirche, in: Oberhessische Presse, 1988 Febr. 20.

51 Walter HEINEMEYER: Das Zeitalter der Reformation, in: Das Werden Hessens, hg. von Walter HEINEMEYER (VHKH 50) Marburg 1986, S. 225-266; hier S. 257 ff.

nach Gudensberg gebracht werden.⁵² Johann und Friedrich von Reifenberg gehörten zu den vielbeschäftigten Söldnerführern dieser Zeit.⁵³

Wahrscheinlich im Jahr 1561 gab Landgraf Philipp das Haus Hachborn wieder ganz für die Familie Scheuernschloß frei. Während Daniel es noch als Pfand erworben hatte, übernahm es sein Sohn Hans nun *zu manlehn*.⁵⁴ Diese Vergabe wurde vom Landgrafen, für den Hans seit dem 1. Oktober 1560 am Hof in Kassel als Kammerbube tätig war, über seine Regierungszeit hinaus abgesichert. Er wies seine Nachfolger im Testament von 1562 an, *Unserm buben Hansen Scheuerschlossen* weiterhin ein Lehnsgut im Wert von 1500 Gulden zu überlassen.⁵⁵ Hachborn wurde dabei zwar nicht genannt, war aber sicher gemeint.

Hans Scheuernschloß lebte bis zum Tod des alten Landgrafen in Kassel, wo er offenbar auch über ein Anwesen verfügte. Für den 26. Januar 1567 verzeichnet das Kirchenbuch der Kasseler Altstadt die Beerdigung von einem *Reuter*, *so auf Johan Scheurnschloss Hof ist erstochen worden*. Möglicherweise ereignete sich dieser traurige Zwischenfall bei einer Hochzeitsfeier, denn am Tag zuvor, dem 25. Januar, waren Hans Scheuernschloß und Lucia Weiters in der Altstädter Gemeinde getraut worden.⁵⁶

Am 31. März 1567 starb Philipp der Großmütige, und bis zum 29. August des gleichen Jahres vereinbarten seine vier Söhne aus erster Ehe die Teilung des Landes.⁵⁷ Einer von ihnen hatte zwischenzeitlich Hans Scheuernschloß zum Kammerdiener bestellt. Das für den 30. April 1567 belegte Dienstverhältnis bestand wohl zu Landgraf Wilhelm IV., der als ältester der Brüder von Kassel aus über rund die Hälfte des väterlichen Erbes herrschte. Scheuernschloß folgte dann aber Landgraf Ludwig IV., der Oberhessen erhalten hatte und somit auch Lehnsherrn über das Haus Hachborn war. Für den Inhaber dieses Gutes bot sich eine Tätigkeit in der nahen Residenzstadt Marburg an. So wurde Scheuernschloß am 29. September 1570 von Ludwig IV. zum Hofdiener bestellt.⁵⁸

Damit nahm Scheuernschloß einen festen Platz im Gefüge des fürstlichen Staates ein. Es wurde von Ludwig IV. nach dem Vorbild des Herzogs Christoph von Württemberg gestaltet, bei dem er sich seit 1561 aufgehalten und dessen älteste Tochter Hedwig er 1563 geheiratet hatte. In Württemberg war es gelungen, alle Kräfte des Territoriums durch das gemeinsame lutherische Bekenntnis zu bündeln. Das Einvernehmen zwischen der Obrigkeit mit ihren Behörden, dem Adel, der Geistlichkeit und den Untertanen ermöglichte den Aufbau eines mo-

52 KÜCH (wie Anm. 42), Nr. 1197: 1555 Jan.

53 Heike PREUSS: Söldnerführer unter Landgraf Philipp dem Großmütigen von Hessen (1518-1567). (QFHG 30) Darmstadt, Marburg 1975, S. 488 ff.

54 ECKHARDT (wie Anm. 33), S. 14; 16 Anm. 16.

55 GUNDLACH (wie Anm. 48), S. 236; 237 Anm. 1.

56 Edith SCHLIEPER (Bearb.): Das früheste Kirchenbuch der Altstadt Kassel 1565-1598. (Hessische Forschungen zur geschichtlichen Landes- und Volkskunde 16.) Kassel 1988, S. 100; 196.

57 Volker PRESS: Hessen im Zeitalter der Landesteilung (1567-1655). in: Das Werden Hessens, hg. von Walter HEINEMEYER (VHKH 50) Marburg 1986, S. 267-331; hier S. 270.

58 GUNDLACH (wie Anm. 48), S. 236.

dernen Schul- und Rechtswesen und einer effektiven Verwaltung.⁵⁹ Dieses territoriale System war auf die Residenz ausgerichtet und wurde in ihr repräsentiert. Dazu dienten Bau- und Kunstdenkmäler, aber auch die Hofhaltung. Dass an ihr die Adligen des Landes mitwirkten, verdeutlichte dessen Einheit und war deshalb auch ein Anliegen Ludwigs IV. für seinen Hof in Marburg.⁶⁰

Hans Scheuernschloß entsprach diesem Anliegen seines Lehnsherrn und machte sich wohl auch dessen politische und theologische Vorstellungen zu Eigen. Darauf deutet zumindest ein Kunstwerk, das er, vermutlich 1569, für die Kirche seines Landsitzes Hachborn anfertigen ließ. Die in Öl auf Holz gemalte Tafel zeigt unter dem auferstandenen Christus die Familie Scheuernschloß (siehe Abbildung 2).⁶¹

Lebende und Tote sind hier vereint, wobei letztere durch ein rotes Kreuz über dem Kopf gekennzeichnet wurden. Links kniet Daniel, hinter ihm Hans, dessen Gemahlin Lucia hier nicht berücksichtigt wurde. Es folgt sein verstorbener Bruder, rechts die ebenfalls verstorbene Anna und eine weitere Schwester, beide mit Jungfernkranz, und die Mutter Gertrud Rau von Holzhausen. In Allianz stehen ihr Familienwappen vor den weiblichen und das der Scheuernschloß vor den männlichen Angehörigen am unteren Bildrand. Mit dieser Einbindung in die Familie zeigte Hans Scheuernschloß die Kontinuität im Haus Hachborn, das er in der Nachfolge seines Vaters übernommen hatte.

Die Berufung auf den Vater und die Wahrung seines Erbes prägten auch das Selbstverständnis Landgraf Ludwigs IV., zumal er dabei mit seinem älteren Bruder in Kassel konkurrierte. Beide stritten besonders um die Prägung der gemeinsam verwalteten hessischen Kirche. Während Wilhelm IV. sie auf der „Mittelstraße“ zwischen den evangelischen Positionen halten und damit die verbindende Konfessionspolitik seines Vaters fortsetzen wollte, bemühte sich der Marburger Landgraf um eine eindeutig lutherische Prägung, wie er sie aus Württemberg kannte.⁶² Mit der Hachborner Tafel bekannte sich auch Hans Scheuernschloß als Lutheraner. Ihre Schriftfeldern geben vier Sprüche wieder, die Martin Luther in seiner Schrift *Christliche Gesänge, lateinisch und deutsch, zum Begräbnis* 1542 zur Gestaltung von Grabmalen vorschlug, da sie *die Kirchhöfe besser zieren als andere, weltliche Zeichen wie Wappen, Helme usw.*⁶³

Das leider stark beschädigte Gemälde in der Hachborner Kirche weist keine Signierung auf, könnte aber von Hieronymus Leppoldt geschaffen worden sein. Diesen *Mahler von Wirtzburgk* hatte Ludwig IV. am 1. Mai 1568 in seine Dienste genommen. Von ihm signiert und somit sicher zuweisbar ist nur ein Epitaph in der Marburger Elisabethkirche von 1587, das den landgräflichen Bediensteten

59 Manfred RUDERSDORF: Ludwig IV. Landgraf von Hessen-Marburg 1567-1604. Landes-
teilung und Luthertum in Hessen (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Ge-
schichte Mainz, Abteilung Universalgeschichte 144), Mainz 1991, S. 104 ff.; 121 ff.

60 Ebd., S. 181 f.

61 DEHIO (wie Anm. 4), S. 371.

62 PRESS (wie Anm. 57), S. 274 f.; 277 f.; 281 ff.

63 Karin BORNKAMM und Gerhard EBELING (Bearb.): Martin Luther. Ausgewählte Schriften.
5. Bd.: Kirche, Gottesdienst, Schule. Frankfurt 1982, S. 282 ff.

Balthasar von Holtzendorff und seine Gemahlin unter dem Kruzifix zeigt.⁶⁴ Die Ähnlichkeit im Aufbau und manchen Details, aber auch die dienstliche Verbindung der Dargestellten spricht dafür, dass schon Hans Scheuernschloß 1569 seine Familie von Leippoldt malen ließ.

Gesichert ist die Beauftragung eines anderen Künstlers aus der Residenzstadt Marburg. Der Maler und Bildhauer Melchior Atzel, der 1575 die Giebelfiguren der landgräflichen Kanzlei lieferte⁶⁵, fertigte und signierte auch den erhaltenen Grabstein für Anna, die 1569 verstorbene ledige Schwester des Hans Scheuernschloß (siehe Abbildung 3).

Er schmückte also die Kirche von Hachborn als Grablege seiner Familie aus und setzte dafür die Künstler seines Dienstherrn ein. Dafür sprachen natürlich praktische Gründe, aber vielleicht auch der Wunsch, die Zugehörigkeit zum fürstlichen Staat zu zeigen und seine Ordnung im eigenen Umfeld wiederzugeben. Auch das Haus Hachborn könnte damals nach dem Marburger Vorbild ausgestaltet worden sein. Fest steht, dass Hans Scheuernschloß es erheblich verändern ließ.

Dazu traf er offenbar bald nach seiner Belehnung und noch von Kassel aus die ersten Vorbereitungen, denn ein Auftrag erging schon im nächsten *Jar 1562, [...] um Fenstern zu machen im Nawen bawe, in stuben vnnnd Kammern, vf den Boden, vnd [...] im ganzen Hausse.*⁶⁶ Auf die damaligen Umbauten am Haus Hachborn geht vielleicht auch ein Balkenstück mit der Jahreszahl 1566 zurück, das beim Bau einer Scheune in der Hachborner Bachstraße 1803 wiederverwendet wurde, also bald nach dem Abbruch des Vorwerks.⁶⁷

Schriftlich dokumentiert sind die Bauarbeiten des folgenden Jahres 1567. Sie betrafen *den Nawenn bau bey der Kirchenn im Closter Hoff* und wurden von dem Bauschreiber *Christoffell Crafftten* abgerechnet, *Wieh es Durch den Edelen vnnnd Ehrennfesten Hanns Scheurschlos Gevordert ward.* Nach dieser Aufstellung begannen die Maßnahmen, zu denen auch einige Reparaturen in den alten Stiftsgebäuden gehörten, am 24. März, endeten am 21. Juni und kosteten insgesamt 132 Gulden 9 Albus 3 Heller.⁶⁸

Die Baumaßnahmen unter Hans Scheuernschloß müssen die Anlage des früheren Stiftes erheblich verändert haben. So ließ er *den Nawenn bau bey der Kirchenn im Closter Hoff* offenbar auf einem der beiden Kirchhöfe errichten. Seine Lage ist in einer Urkunde von 1503 angedeutet, die einen Ablass zu Gunsten der Kirche samt ihres *Friedhofs und der nahe dabei gelegenen Kapelle mit dem Friedhof* bestätigt und für letztere die Patrone Cosmas und Damian nennt.⁶⁹ Im Gegensatz zur Kirche wurde die Kapelle zwar nach der Säkularisierung des Stiftes profaniert, doch ihr Außenbau blieb bis zum Abbruch des Vorwerks er-

64 Carl GRAEPLER: Marburger Maler und Zeichner 1500-1900. Sonderdruck aus: Marburger Geschichte. Rückblick auf die Stadtgeschichte in Einzelbeiträgen, Marburg 1979, S. 9 f.

65 Catharina GRAEPLER: Der Bildhauer Johann Friedrich Sommer in Marburg. Zur Geschichte der Skulptur in Hessen während der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts. (Marburger Stadtschriften zur Geschichte und Kultur 38), Marburg 1992, S. 10.

66 StA MR Rechnungen II, Hachborn Nr. 1. Baurechnung 1567. Sonderaufstellung.

67 LAUER, MANN, UNGLAUBE (wie Anm. 3), S. 113.

68 StA MR Rechnungen II, Hachborn Nr. 1. Baurechnung 1567. Titelblatt.

69 SCHUNDER (wie Anm. 7), Nr. 1019: 1503 Mai 24.

halten. Auf seiner Darstellung aus dem Jahr 1698 ist das Gebäude an seinen spitzbogigen Fenstern deutlich zu erkennen (siehe Abbildung 1). Zur Nutzung vermerkt ein Inventar von 1776, in *der Ring Mauer des vordersten Hofes am Eingang linker Hand* befinde sich eine *alte verfallene Kirche woraus eine Scheuer gemacht worden*.⁷⁰ Ihr gegenüber und direkt am Kirchhof standen laut Zeichnung zwei Fachwerkhäuser. Sie gingen wohl auf den *Nawenn bau bey der Kirchenn* von 1567 zurück.



Abb. 3: Grabmäler der Familie Scheuenschloß an, seit 1987 in der Kirche von Hachborn,
rechts: Anna Scheuenschloß, † 1569, signiertes Werk von Melchior Atzel.
links: Hans Scheuenschloß, † 1593.
Foto: Mann, 1986.

Dass er Wohn- und Wirtschaftsgebäude umfasste, geht aus der Baurechnung hervor. Sie verzeichnet Ausgaben für das *Kleiben* der Gefache an der *Nawen scheuiren*, aber auch für *Fenster [...] im Nawen bawe, in stuben vnnnd Kammern*,

⁷⁰ StA MR Bestand 17e Hachborn Nr. 51. Inventare über das herrschaftliche Vorwerk. Bd. 1: 1776-1777. Lfd. Nr. 179.

vf den Boden, vnd [...] im ganzen Housse. Weitere Kosten fielen an, von dem Nawen baw zu Vmmauern.⁷¹ Mit dieser Umfriedung wurde vielleicht der damals angelegte Vorhof um die ehemalige Kapelle von dem Friedhof bei der Kirche getrennt.

An seinem Rand entstand 1570 oder kurz vorher ein weiteres Gebäude. Der damalige Pfarrer Tobias Rübenkönig hatte es gebaut und verkaufte es an Hans Scheuernschloß.⁷² Dieser schenkte es der Kirche und erhielt dafür das alte Pfarrhaus, das wohl nah am Haus Hachborn stand und daher für ihn von Interesse war. Es handelte sich vielleicht um den früheren Sitz der Hachborner Pröpste, die sicher im Umfeld des Konvents, aber getrennt von ihm wohnten, und von hier aus die Pfarrei Ebsdorf versahen. Am 8. März 1570 wurde der Tausch vereinbart:

Erstlich soll der pfarher seine itzige Wohnung [...], dem Junckern vberlassen, [...] sampt dem zugehörig garten daran. Da Ingegen soll vnd will der Juncker der kirchen zu Hachborn [...] die behausung wilche er Tobias am Kirchhof daselbst erbawt kauffen bezalen vnd zu einem pfarhaus inrichten, wilchs [...] nun hinford Erbllich also bey der kirchen pleiben vnd gelassen werden soll. [...] Ferner ist beredt, daß der pfarher die schwein kofen so er zum alten pfarhauss gebraucht, abbreche vnd zum newen pfarrauss geprauch[lich] mache und will Ime auch der Juncker beforderlich sein daß er dafür wie auch zu einem Vihe stall, von der gemeine einen platz erlange [...].⁷³

Dass die Wirtschaftsgebäude auf Gemeindeland gestellt werden sollten, spricht für die Lage des Pfarrhauses an der Nordseite des Kirchhofs, denn er grenzte nur dort an die Gemeinde Hachborn und nicht ans Vorwerk, wie dessen Darstellung von 1698 zeigt (siehe Abbildung 1). Die an dieser Stelle eingezeichneten Fachwerkbauten könnten demnach auf das Pfarrgehöft zurückgehen, wurden damals aber schon anders genutzt, da der Sitz des Geistlichen in der Zwischenzeit nach Ebsdorf verlegt worden war und dort blieb.⁷⁴

In den zwei Jahrzehnten nach seiner Belehnung mit dem Haus Hachborn konnte Hans Scheuernschloß das Anwesen abrunden und repräsentativ ausbauen. Es ermöglichte ihm nun das eigenständige Leben eines Landadligen, wirtschaftlich abgesichert durch die Hachborner Güter samt der Sandmühle und durch den Hof Fortbach.⁷⁵ Zugleich bot der Landsitz das geeignete Umfeld für die Selbstinszenierung eines landgräflichen Hofbeamten: Die Zeichen seiner Stellung, wie sie in der Kirche von Hachborn durch Künstler aus Marburg gesetzt wurden, wirkten auf dem Dorf deutlicher als in der Residenzstadt, die der Fürst selbst prägte. Das erleichterte Hans Scheuernschloß wohl die Trennung vom alten Sitz seiner Familie. Am 6. Januar 1582 verkauften er und seine Ge-

71 StA MR Rechnungen II, Hachborn Nr. 1. Baurechnung 1567. Sonderaufstellung.

72 Zu Tobias Rübenkönig vgl. HÜTTEROTH (wie Anm. 45), S. 289.

73 StA MR Bestand 17e Hachborn Nr. 6. Vertrag zwischen Pfarrer Tobias Rübenkönig und Hans Scheuernschloß, 1570 März 8.

74 Konrad Krafft (Crato), der von 1575 bis 1595 als Nachfolger des Tobias Rübenkönig die Ebsdorfer Pfarrei versah, wohnte noch in Hachborn. Spätestens unter dem seit 1597 amtierenden Pfarrer Johannes Werner wurde der Pfarrsitz nach Ebsdorf verlegt; vgl. HÜTTEROTH (wie Anm. 45), S. 187; 306; 400.

75 WOLFF (wie Anm. 46), S. 299.

mahlin Lucia ihr Anwesen in der Ritterstraße zu Marburg für 800 Gulden an Dr. Johann Wolff, den Leibarzt des Landgrafen.⁷⁶ In dieser Zeit gingen die meisten alten Burgsitze unterhalb des Marburger Schlosses von ihren adligen Besitzern an wichtige Bedienstete Ludwigs IV. oder an ihn selbst über.⁷⁷

Im nächsten Jahrzehnt übernahm der oberhessische Landgraf auch das Haus Hachborn. Hans Scheuernschloß hatte es zum dauerhaften Sitz seiner Familie ausgebaut, ohne dass ihr Bestand gesichert gewesen wäre. Aus seiner Ehe mit der 1590 verstorbenen Lucia waren drei Töchter, aber keine Söhne hervorgegangen. Seine zweite Gemahlin Elisabeth von Rehen aus Amönau bei Wetter heiratete er am 7. Februar 1592 in Marburg, was auf eine größere Feier im repräsentativen Rahmen des landgräflichen Hofes schließen lässt. Die Geburt eines Stammhalters blieb auch in den wenigen Monaten dieser Ehe aus. Am 2. November 1593 starb Hans Scheuernschloß.⁷⁸ Sein Grabstein in der Kirche von Hachborn erinnert auch an das Ende der Familie. Über dem Kopf des Verstorbenen, der in Rüstung und betend dargestellt ist, wölbt sich ein Spruchband mit den Worten: *IOHAN DER EDLEN SCHEVRSCHLOS N STAM IST DIS GEWEST DER LETZTE MAN* (siehe Abbildung 3).

Von diesem Umstand profitierte Landgraf Ludwig IV., an den das Haus Hachborn als erledigtes Lehen heimfiel, aber auch sein Bediensteter Philipp Ludwig von Baumbach. Er begann seine Karriere am Marburger Hof 1593⁷⁹, im Todesjahr des Hans Scheuernschloß, und war offenbar bald als dessen Nachfolger in Hachborn vorgesehen. Schon an der Gestaltung des Denkmals für den früheren Lehensmann und seine erloschene Familie muss er beteiligt gewesen sein. Die Darstellung des Hans Scheuernschloß ist dem Denkmal eines 1589 verstorbenen Herrn von Baumbach nachempfunden, das in der Kirche von Nentershausen etwa 15 km östlich von Rotenburg steht.⁸⁰ Dort befand sich die Grablege der Baumbachs und in der Nähe ihr Stammschloss Tannenberg, auf dem um 1600 die Eltern von Philipp Ludwig lebten.⁸¹ Sie schickten wohl auf seine Vermittlung hin die Vorlage oder auch den Künstler ihres damals wohl neuesten Denkmals (siehe Abbildung 4).

76 KNETSCH (wie Anm. 47), S. 56.

77 Ebd. S. 52-59.

78 GUNDLACH (wie Anm. 48), S. 236; 237 Anm. 1.

79 KNETSCH (wie Anm. 47), S. 11.

80 Freundliche Mitteilung von Frau Elga Ziechmann, Göttingen, 1994 Dez. 23.

81 Christoph VON ROMMEL: Geschichte Hessens. Vierten Theiles zweite Abtheilung. (Bd. 6.) Cassel 1837, S. 59.



Abb. 4: Grabmal eines Herrn von Baumbach, † 1589, in der Pfarrkirche von Nentershausen.
Foto: Ziechmann, o. D.

Dass für die Ausführung in Hachborn ein vorhandener, kaum ein halbes Jahrhundert alter Grabstein der Familie Scheuernschloß gewendet und damit auch ihr Andenken reduziert wurde⁸², verdeutlicht den raschen Abbruch einer über zwei Generationen gewachsenen Bindung. Die Erben der Familie erhielten vom Landgrafen lediglich Abfindungen für geleistete Investitionen, wobei die landwirtschaftlichen Verbesserungen mit 460 Gulden und die Baumaßnahmen am Haus Hachborn mit 600 Gulden angerechnet wurden.⁸³ Der nun folgende Umbau sollte ein Vielfaches dieser Summe verschlingen.

82 Vgl. Anm. 50.

83 WOLFF (wie Anm. 46), S. 299.

Der fürstliche Umbau: Das Renaissanceschloss Ludwigs IV.

Vermutlich verzögerten die Verhandlungen mit den Erben des Hans Scheuernschloß die erneute Vergabe des Hauses Hachborn. Erst am 1. August 1602 ging es als Lehen an den zum Hofmeister und Rat aufgestiegenen Philipp Ludwig von Baumbach, allerdings ohne den schon 1601 getrennt vergebenen Hof Fortbach.⁸⁴

Kaum zwei Monate nach Baumbachs Belehnung begannen Bauarbeiten, mit denen das Haus Hachborn erheblich umgestaltet wurde. Erhalten blieb sein Wohngebäude, das in der überlieferten Form mit einem Treppenturm zur Kirche hin wohl der Spätgotik oder Frührenaissance entstammte und demnach als zeitgemäß gelten konnte. Ihm gegenüber entstanden nun aber zwei völlig neue, winkelförmig verbundene Bauten, mit denen der Bestand an Wohn- und Repräsentationsräumen erheblich erweitert wurde. Sie waren nun auf drei Flügel verteilt. Nur der nördliche, zum Dorf hin gelegene blieb ein reiner Wirtschaftsbau. Durch diese Umgestaltung traten die agrarischen Elemente der Anlage, die wohl das Stift und auch noch den Landsitz der Familie Scheuernschloß bestimmt hatten, hinter die repräsentativen zurück. Ein großer Bauernhof mit herrschaftlichem Haus wandelte sich so zum Schloss mit Gutsbetrieb.

Dieser Umbau begann im Herbst 1602 mit dem Niederlegen eines Wirtschaftsgebäudes. Von den Dachdeckern wurde *vff dem alten viehehauß das schiuer Dach abgebrochen*.⁸⁵ Die Rechnung über diese Maßnahme und alles weitere, *Was vff beuellich des Durchlauchtigenn Hochgebornen Fürsten vndt Herrn, Herrn Ludewigen des Eltern, Landgrauen zue Hessen [...] vom 1 t Novembris ao 1602 als man zu hachborn zu bawen angefangenn, biß widerumb vff den Letzten tag 7bris ao p 1604* erfolgte, führte *Martin Kerstenn, fl.er verordneter Landbauschreiber*.⁸⁶

Kersten stand seit Anfang 1599 als Bauaufseher in den Diensten des oberhessischen Landgrafen.⁸⁷ Er leitete in Hachborn das letzte bekannte Projekt dieses sehr aktiven fürstlichen Bauherrn. Ludwig IV. hatte nach seinem Regierungsantritt vor allem die Residenzstadt Marburg, aber auch Landschlösser wie Romrod oder Merlau und das als Witwensitz vorgesehene Schloss in Grünberg mit Renaissancebauten versehen lassen. Ihre Gestaltung hatte dem einfallsreichen Architekten und genialen Mechaniker Ebert Baldewein obliegen.⁸⁸ Nachdem er, spätestens 1593⁸⁹, verstorben war, ließ der Landgraf offenbar das Bauwesen neu ordnen und stärker strukturieren. Zur Leitung wurde nun das Amt eines Generalbaumeister eingerichtet, dessen zweiter bekannter Inhaber seit dem 1. Januar

84 ECKHARDT (wie Anm. 33), S. 14 f.

85 StA MR Rechnungen II, Hachborn Nr. 2. Baurechnung 1602-1604. 1602 Sept. 26-Dez. 18.

86 Ebd.: Register. 1602 Nov. 1-1604 Sept. 30.

87 GUNDLACH (wie Anm. 48), S. 382; Kurt STAHR (Bearb.): Marburger Sippenbuch 1500-1850. Bd. 5. Marburg 1952 Mschr. (StA MR) Fam. Blatt Nr. 6388.

88 Zu Baldewein und seinen Bauten vgl. Susanne VOIGT: Eberdt Baldewein. Der Baumeister Landgraf Ludwig IV. von Hessen-Marburg 1567-1592. Phil. Diss. Marburg 1942. Mschr.

89 Ebd., S. 47.

1600 Ebert Opfferman war.⁹⁰ Auch die Berufung Kerstens zum Bauaufseher ein Jahr zuvor könnte im Rahmen einer solchen Reform erfolgt sein.

Beide Beamte arbeiteten am Haus Hachborn zusammen. Gemeinsam lieferten sie 1603 einen Voranschlag ab, unterzeichnet mit *Ebert Opfferman Bt* als Baumeister und *Martin Kerstenn Bsch* als Bauschreiber.⁹¹ Letzterer leitete am Ort die Arbeiten nach den Plänen des Generalbaumeisters, der zur gleichen Zeit in Romrod, vermutlich am Schloss, tätig war. Dies geht aus einer Zahlung hervor, die Kersten im Frühjahr 1603 verbuchte: *7 alb hanß schneidern zu hachborn, daß ich ihnen von hachborn, nach Romrod geschickt, vndt beim bawmeister, den grund abriß, abholen, vnd mir zugebrauchen bringen mußten.*⁹²

Bei der Bauplanung wirkte Philipp Ludwig von Baumbach direkt mit. So vermerkten Opfferman und Kersten am Ende des Voranschlages: *Idoch steht diß nun alles zu des herrn hoffmeisters erclerung.*⁹³ Er gab seinen neuen Amtssitz in Marburg als Vorbild für die Gestaltung von Einzelformen an, denn Kersten ließ mehrere Innentüren im Haus Hachborn *vff die art machen vnd verkleiden, wie solche in [...] iziger wonung gemacht sein.*⁹⁴ Das entsprechende Gebäude, der spätere Forsthof an der Ritterstraße in Marburg, war nach dem Brand von 1598 völlig neu errichtet worden, also unmittelbar vor den Arbeiten am Haus Hachborn (siehe Abbildung 5). Von der aufwendigen Ausstattung aus der Bauzeit blieb in diesem stattlichen Marburger Haus nichts erhalten, doch im frühen 20. Jahrhundert sollen noch Reste von Wandmalereien sichtbar gewesen sein, die angeblich denen von Schloss Wilhelmsburg in Schmalkalden ähnelten.⁹⁵

Wie der neue Amtssitz in Marburg, so sollte auch das Haus Hachborn von Baumbach bewohnt, aber nicht bezahlt werden. Für die Kosten kam der Landgraf auf. Mit seiner Finanzverwaltung rechnete der Bauaufseher Martin Kersten jeweils im Abstand von mehreren Wochen ab und erhielt dann von ihr den Betrag, der *an Bawgeldt zubezahlenn* war. So quittierte er etwa am 2. Februar 1603: *Vorgenante Summa [...] hab von dem Ehrgrachten vndt wolvornehmen Hanß Pletsch. Meines gnedigen fursten vndt hern p Cammerschreiber alhir zu Marpurck, Ich hirundenbenanter [...] empfangenn, In vr Gundt Dieser meiner Handschrift [...].*⁹⁶ Während seiner Tätigkeit als Bauaufseher in Hachborn

90 GUNDLACH (wie Anm. 48), S. 382; Kurt STAHR (Bearb.): Marburger Sippenbuch 1500-1850. Bd. 16. Marburg 1958/59 Mschr. (StA MR) Fam. Blatt Nr. 24492.

91 StA MR Bestand 17e Hachborn Nr. 44. Voranschläge über Reparaturen in den ehemaligen Klostergebäuden zu Hachborn. 1603-1631. Voranschlag von Kersten und Opfferman über Schreinerarbeit, 1603 Sept. 2.

92 StA MR Rechnungen II, Hachborn Nr. 2 (wie Anm. 85). 1603 März 21-April 23.

93 StA MR Bestand 17e Hachborn Nr. 44 (wie Anm. 91). Voranschlag von Kersten und Opfferman über Schreinerarbeit, 1603 Sept. 2.

94 StA MR Bestand 17e Hachborn Nr. 44 (wie Anm. 91). Voranschlag von Kersten über Schreinerarbeit, 1603 Juni 3.

95 KNETSCH (wie Anm. 47), S. 11.

96 StA MR Rechnungen II, Hachborn Nr. 2 (wie Anm. 85). 1602 Dez. 20-1603 Jan. 30.



Abb. 5: Der Forsthof an der Ritterstraße in Marburg, Federzeichnung von Otto Ubbelohde.
Carl Knetsch: Der Forsthof und die Ritterstraße zu Marburg. Marburg ²1921. S. 8.

rechnete Martin Kersten vom 26. September 1602 bis zum 9. Oktober 1604 insgesamt Kosten von über 4570 Gulden ab.⁹⁷

⁹⁷ StA MR Rechnungen II. Hachborn Nr. 2 (wie Anm. 85), 1602 Sept. 26-Dez. 18; 1602 Dez. 20-1603 Jan. 30; 1603 Jan. 31-März 20; 1603 März 21-April 23; 1603 April 26-Mai 21; 1603 Mai 22-Juni 19; 1603 Juni 20-Juli 17; 1603 Juli 18-Aug. 13; 1603 Aug. 14-Sept. 25; 1603 Sept. 26-Okt. 30; 1603 Okt. 31-Nov. 27; 1603 Nov. 28-Dez. 31; 1604 Jan.

Für diese hohe Summe wurde das Haus Hachborn zum Renaissanceschloss umgebaut. Dass seine Ausstattung auch von der höfischen Festkultur dieser Zeit bestimmt wurde, zeigte sich vor allem am Südflügel, der in den Quellen als „Oberster Saalbau“ bezeichnet wird und auf der Zeichnung von 1698 frontal dargestellt ist (siehe Abbildung 1). Sein oberes Stockwerk nahm der Festsaal ein, in dem ein *großer eiserner Ofen mit dem alten Heßischen Wappen* stand, und zur Bewirtschaftung war im Untergeschoss die Herrenküche eingerichtet.⁹⁸ Im anschließenden Westflügel, dem „Langen Bau“ oder „Längsten Hauptbau“, befanden sich nahe am Saal einige Wohnräume mit besonderem Komfort, die wohl den hohen Gästen reserviert waren. Zur Innenausstattung wies Martin Kersten 1603 die Handwerker an: *In den 2 schlaffcammern sollen sie die 2 heimlich gemache, mit ihren Latrinen verkleiden, vndt vor ides eine [...] thur machen.*⁹⁹

Um das Haus Hachborn repräsentativ zu erweitern und auszustatten, wurden von 1602 bis 1604 eine Reihe von Spezialisten aus dem weiteren Umkreis herangezogen. So kamen die Handwerker, die an den massiven Untergeschossen der beiden neuen Flügel arbeiteten, vorwiegend aus Gießen. *Nickel webern von gißen vndt Bast steinbrechern von hassenhausen* sorgten mit ihren Arbeitern im Steinbruch für das benötigte Material. Die Feinarbeit oblag dann den Steinhauern *hanß Saule Vndt Paulus Rödern von gißen* mit ihrer Werkstatt. Sie fertigten das *steinwergk zu thuern* und für *einfache vndt Doppelfenster*.¹⁰⁰ Auch *Dreylichte fenster* wurden benötigt.¹⁰¹ Diese zwei- und dreiteiligen Fenstergruppen sind auf der Zeichnung von 1698 gut zu erkennen (siehe Abbildung 1). Unklar bleibt dagegen der Standort der *Sommerhaus Thur, so gegen den hoff komme, mit ihren zugehorenden Calau, Frieß, vndt Hauptgesimsen*.¹⁰² Ihre Abrechnung zeigt aber, dass sich am Haus Hachborn nach dem Umbau zu Beginn des 17. Jahrhunderts mindestens ein aufwendiges Renaissanceportal befand.

Die Obergeschosse der neuen Flügel bestanden aus Fachwerk. Für seine Konstruktion wurden die seinerzeit wohl fähigsten Zimmerleute des Marburger Landes verpflichtet: *Meister hanß vndt Cuntz Kraußkopff vff Rechnung der 180 fl. dar vor ihnen die beide Baw gantzlich zu fertigen vndt vff zuschlagen [...] verdingt worden haben Erstlich in den weldern hin vndt wider daß gehölz gehawen vndt zur fuhr geschnitten desgleichen zu Hachborn [...] solches mehr theils beschlagen Vndt zum schneiden bereit [...]*.¹⁰³ Der aus Kirchvers, einem Dorf zwischen Marburg und Gießen, stammende Hans Krauskopf wurde unter Landgraf Ludwig IV. immer wieder für größere Bauprojekte herangezogen. Mit dem „Zimmermann von Vers“, der 1575 und 1576 in Marburg am Bau der neuen Kanzlei und an der Umgestaltung des damaligen Forsthofes in der Ritterstraße 8 tätig war, ist wohl schon er oder zumindest ein Mitglied seiner Familie ge-

1-Febr. 26; 1604 Febr. 27-April 7; 1604 April 10-Mai 6; 1604 Mai 6-Juni 24; 1604 Juni 25-Aug. 12; 1604 Aug. 13-Okt. 9.

98 StA MR Bestand 17e Hachborn Nr. 51 (wie Anm. 70). Lfd. Nr. 64-67; 157-160.

99 StA MR Bestand 17e Hachborn Nr. 44 (wie Anm. 91). Voranschlag von Kersten über Schreinerarbeit, 1603 Juni 3.

100 StA MR Rechnungen II, Hachborn Nr. 2 (wie Anm. 85). 1602 Sept. 26-Dez. 18.

101 Ebd. 1602 Dez. 20-1603 Jan. 30.

102 Ebd. 1603 April 26-Mai 21.

103 Ebd. 1602 Sept. 26-Dez. 18.

meint.¹⁰⁴ 1594 zimmerte Hans Krauskopf die Anbauten am Schloss in Grünberg, wie die Inschrift an einem der beiden Erker vermerkt (siehe Abbildungen 6 und 7).¹⁰⁵ Vielleicht war das etwa ein Jahrzehnt jüngere Fachwerk am Haus Hachborn ähnlich kraftvoll gestaltet.

Krauskopfs Werkstatt war hier nur mit den beiden repräsentativen Flügel beschäftigt. Weitere Zimmerarbeiten erledigte etwa *Meister Hanß Reinhart von Hassenhausen*.¹⁰⁶ Der Handwerker aus dem Nachbarort hatte den Auftrag, das an der Nordseite des Hofes stehende *braw vnd Backhaus, abzubrechen, von newem zu werck zu legen, zehn schu zuuerlangern vndt wider vffzuschlagenn, Ingleichenn der gang vorher – 90 schu lang, in beide bewe zugehen, von newem zu zimmern, vffzuschlagen, vnd zuuerferdigen [...]*.¹⁰⁷ Am Balkenwerk des Hauses Hachborn arbeiteten auch der wohl aus Hersfeld stammende *hanß Zimmermann von Hirschfeldt vnd henrich Molnartz von Marpurk*.¹⁰⁸



Abb. 6: Schloss in Grünberg
Foto: Peters, 2000

104 StA MR Rechnungen II, Marburg Nr. 31. Schlossbaurechnungen 1575-1593. Jahresrechnungen 1575-1576; zum alten Forstthof in der Ritterstraße 8 vgl. KNETSCH (wie Anm. 47), S. 52 f.

105 Ulrich G. GROSSMANN: DuMont Reiseführer. Mittel- und Südhessen. Köln 1995, S. 143.

106 StA MR Rechnungen II, Hachborn Nr. 2 (wie Anm. 85), 1603 Sept. 26-Okt. 30.

107 Ebd. 1603 März 21-April 23.

108 Ebd. 1603 Juni 20-Juli 17.



Abb. 7: Detail: Erker am Schloss in Grünberg, gezimmert laut Inschrift 1594
von Hans Krauskopf aus Kirchvers.
Foto: Peters, 2000

Es fällt auf, dass auch einfachere Bauarbeiten von auswärtigen Kräften erledigt wurden. Selbst das Schließen der Gefache, das auf einem Dorf zu den alltäglichen Bauaufgaben gehörte, erledigten am Haus Hachborn zwei Handwerker aus Gießen: *Meister Paulus vnd Johannes Kuhn von Gissen* hatten den „Langen Bau“ zu *sticken zu wicken, Innen vnd außwendig zu kleiben [...] vnd beständige Estriche vff die Boden zuschlagen [...]*.¹⁰⁹ Kleinere Maurerarbeiten, die ähnlich sicher auch in den Bauernhöfen des Ortes anfielen, besorgten *Fridrich wertern, sampt seinen angestellten Consorten, von Fronhausen* sowie *Hanß Krugern* aus Amönau und *hanß Doricht von Franckenburgk*.¹¹⁰ Die fruchtbaren Böden im Ebsdorfer Grund beschäftigten und ernährten die Bewohner der betreffenden Orte damals wohl so umfassend, dass sich in ihnen keine anderen Gewerbe entwickeln konnten. Die Aufgabe des *Ludwig Clarn, vnd Curt Lemmern zu hachborn, [...] – 10500 – stickstecken, zu machen*,¹¹¹ wurde wohl von zwei Bauern im Nebenerwerb ausgeführt. Wirkliche Handwerker waren in Hachborn zu Beginn des 17. Jahrhunderts offenbar nur für Tätigkeiten zu finden, die im Umfeld der Landwirtschaft anfielen. So wurde *hanß fritzen dem schmidt* aufgetragen, die Werkzeuge zur Steinverarbeitung zu schärfen.¹¹² Ebenfalls einen Wartungsauftrag gab der Baumeister dem *Wagner Fridrich Lemmern zu Hachborn [...], d[af] ehr ieterzeit, weil man alda bawet, alles wergk von tragbarn, steinbarn, vnd schubkarn, waz vff der arbeit zerbricht, hinwiderumb flicken vnd in guter*

109 Ebd. 1603 Mai 22-Juni 19.

110 Ebd. 1603 April 26-Mai 21; 1604 Juni 25-Aug. 12.

111 Ebd. 1603 Mai 22-Juni 19.

112 Ebd. 1602 Sept. 26-Dez. 18.

besserung halten soll.¹¹³ Im Frühsommer 1604 zahlte der Bauaufseher *12 alb Curt dem bender zu hachborn, daß ehr izo, weil die weißbender da gewesßen, vnderschiedlichen, die Kalckbüden, Kalckfaß, vnd dergleichen, so bawfellig worden, von seinem geholz, gebunden vnd verbessert.*¹¹⁴

Für den Verputz und Anstrich wurden drei Gruppen entsprechender Fachkräfte nach Hachborn geholt: *Hanß Seipen sampt seinen Consorten, vonn Aldenbuseck* bei Gießen arbeitete an dem *Obersten Saalbaw, vndten, oben, vnd außwendig*, während *Georg Koch von Marpurck, sampt seinen Consorten* den *Lengsten Baw* übernahm und *Johan wagener von Aldendorf*, wahrscheinlich aus Allendorf an der Lumda, *daß Brawhaus, vnd den vorhergehenden gang* strich.¹¹⁵ Diese Anstreicher verarbeiteten unter anderem die mit 8 Gulden 8 Albus verbuchten fünf Pfund *Rote Steinfarbe*, die *Rolandt Krugk Amptman zu Nidda [...]* zu *Franckfurt kaufft, vnd nach Hachborn geschickt, vnd mit dem faß, darin sie gekauft gewessen, souil gecost.*¹¹⁶ Demnach erhielten die Architekturteile der Renaissancebauten am Haus Hachborn, vor allem wohl Tür- und Fenstergewände, eine rote Fassung.

Für die Beschläge und andere Schlosserarbeiten wurde *Meister Cloß trogel von Wetter* herangezogen.¹¹⁷ Die Verglasung der zahlreichen Fenster oblag *Hanß Jaup hoffglasern zu Marpurck.*¹¹⁸ Von dort kamen auch die beiden Schreiner *Hanß Klingen vnd Reinhart Nolden*, denen der Innenausbau übertragen wurde.¹¹⁹

Er kam offenbar zunächst nicht zum Abschluß. Die Baurechnungen des Martin Kersten beschreiben einen verputzten, aber kaum ausgestatteten Rohbau. Am Todestag Landgraf Ludwigs IV., dem 9. Oktober 1604, brechen sie ab.¹²⁰ Danach war offenbar weder die Finanzierung der Arbeiten am Haus Hachborn noch dessen zukünftige Verwendung gesichert.

Die Verwertung des Hauses Hachborn: Vom Schloss zum Vorwerk

Der kinderlose Ludwig IV. hatte testamentarisch bestimmt, dass sein Herrschaftsgebiet unter die beiden regierenden Neffen in Kassel und Darmstadt verteilt, sein lutherisches Bekenntnis jedoch gewahrt werden solle. Diese Klausel löste eine Reihe von Konflikten aus, da Moritz von Hessen-Kassel sein vergröß-

113 Ebd. 1602 Dez. 20-1603 Jan. 30.

114 Ebd. 1604 Mai 6-Juni 24.

115 Ebd. 1604 April 10-Mai 6.

116 Ebd. 1604 Aug. 13-Okt. 9.

117 Ebd. 1603 Juni 20-Juli 17.

118 Ebd. 1603 Aug. 14-Sept. 25. Zu Hans Jaup, der in Marburg auch verschiedene kommunale Ämter versah, vgl. Kurt STAHR (Bearb.): Marburger Sippenbuch 1500-1850. Bd. 13, Marburg 1956/57 Mschr. (StA MR) Fam. Blatt Nr. 18995.

119 StA MR Bestand 17e Hachborn Nr. 44 (wie Anm. 91). Voranschlag von Kersten über Schreinerarbeit, 1603 Juni 3. Zu Reinhard Nolde, der die Tochter des Schreiners Hans Briell aus Elnhausen geheiratet hatte und 1604 in Marburg als Bürger aufgenommen wurde, vgl. Kurt STAHR (Bearb.): Marburger Sippenbuch 1500-1850. Bd. 16. Marburg 1958/59 Mschr. (StA MR) Fam. Blatt Nr. 24352.

120 StA MR Rechnungen II, Hachborn Nr. 2 (wie Anm. 85). 1604 Aug. 13-Okt. 9.

Bertes Territorium einheitlich reformiert prägen wollte, woraus der lutherische Darmstädter später den Anspruch auf das gesamte Erbe ableitete. Mit seinen beiden Brüdern, die ebenfalls bedacht werden wollten, klagte er beim kaiserlichen Reichshofrat zunächst gegen die Teilung Oberhessens in zwei Hälften, die von den Räten beider Landgrafen ausgehandelt wurde und Moritz den Nordteil mit der alten Residenz- und Universitätsstadt Marburg bescherte. Im Gegensatz zu den Darmstädter Vettern war er mit seinem Anteil zufrieden.¹²¹

Zu ihm gehörte auch das Haus Hachborn, das Philipp Ludwig von Baumbach nun dem neuen Lehnsherrn überlassen wollte, um sich vor Schlimmerem zu bewahren.¹²² Er war angeklagt, zu Lebzeiten Ludwigs IV. *ungewöhnliche und ungebührliche Kundschaft mit der Fürstin Maria*, der zweiten und viel jüngeren Gemahlin des Landgrafen, gepflegt zu haben. Baumbach wurde in Ziegenhain inhaftiert, einem peinlichen Prozess unterzogen und erst freigegeben, nachdem Maria den landgräflichen Erben ihr umfangreiches Witwengut vergleichsweise günstig überlassen hatte. Philipp Ludwig von Baumbach starb im Jahr 1618.¹²³ Er wurde in der Stadtkirche von Homberg an der Efze beigesetzt und mit einem Grabstein geehrt, auf dem er kniend und betend dargestellt ist.¹²⁴ Sein Bruder Ewald Jost gab in einem Vertrag vom 16. April 1625 gegen eine Abfindung alle Ansprüche am Haus Hachborn auf.¹²⁵

Es war in der Zwischenzeit von Moritz weiter ausgestattet und genutzt worden. Martin Kersten, der den Bau über zwei Jahre betreut hatte und sicher am besten kannte, stand ihm dabei jedoch nicht mehr zur Verfügung. Er war in die Dienste des Darmstädter Landgrafen getreten und später in dessen Residenz an der Planung der Alten Vorstadt beteiligt.¹²⁶

Unter Moritz füllten sich die leeren Räume offenbar mit recht aufwendigem Inventar. Davon waren vor dem Abbruch des Vorwerks im späten 18. Jahrhundert zumindest noch einige Öfen erhalten. Inventarisiert wurde damals etwa ein *alter eiserner Ofen, woran an der Platte stehet Moritz von Gottes Gnaden L. Z. H. mit der Jahrzahl 1612*.¹²⁷ Unter Moritz kostete die Bewirtschaftung des Hauses Hachborn offenbar deutlich mehr, als die zugehörigen Güter einbrachten. In einem undatierten, wohl bald nach 1622 verfassten Vermerk wird dies beklagt: *Bey diesem Vorwerck ist bisher die 18. Jahr ganz kein gewin gewesen. Sondern hatt Mein [...] Herr Landgraf Moriz Jarlich noch Geldtt heraus geben mueßen, weil ein großes vf besoldunge vnd Haus Haltunge gangen*.¹²⁸

Vielleicht fielen die hohen Personalkosten an, weil das Haus Hachborn als fürstlicher Landsitz diente. Besonders wahrscheinlich ist eine solche Nutzung für jene Zeit, in der das nahe Marburg zum letzten Mal dauerhafter Sitz einer fürstlichen Hofhaltung war. Im Jahr 1612 beauftragte Landgraf Moritz seinem

121 PRESS (wie Anm. 57), S. 291 ff.

122 ROMMEL (wie Anm. 81), S. 61 Anm. 67.

123 KNETSCH (wie Anm. 47), S. 11 f.

124 DEHIO (wie Anm. 4), S. 446.

125 ECKHARDT (wie Anm. 33), S. 16 Anm. 22.

126 DEHIO (wie Anm. 4), S. 146.

127 StA MR Bestand 17e Hachborn Nr. 51 (wie Anm. 70), Lfd. Nr. 42.

128 StA MR Bestand 17e Hachborn Nr. 5. Auszüge aus den Rechnungen des Klostervorwerks. 1609-1639. Vermerk Hachborn belangend, o. D.

ältesten Sohn Otto mit der Verwaltung des oberhessischen Erbteils.¹²⁹ Dass der erwähnte Ofen im Haus Hachborn eben diese Jahreszahl trug, lässt einen Zusammenhang zwischen dem komfortablen Ausbau der neuen Räume und dem Amtsantritt des Prinzen in Marburg vermuten.

Seine Anwesenheit in Hachborn ist indirekt, aber eindeutig belegt: Otto hinterließ bei seinem frühen Tod am 7. August 1617 keine Kinder aus seinen beiden Ehen, doch am folgenden 17. Dezember wurde in Hachborn ein natürlicher Sohn des verstorbenen Prinzen geboren. Die Mutter kam vermutlich aus dem sogenannten Caulischen Hof im Ort, den damals Conrad Reinhard aus Gießen bewohnte, denn der Junge trug diesen Nachnamen. Die fürstlichen Verwandten holten Ernst Reinhard nach Kassel, wo er 1629 konfirmiert und 1636 immatrikuliert wurde. Sein Neffe Landgraf Wilhelm VI. bestellte ihn 1654 zum Kammerjunker und übertrug ihm das erledigte Lehen der adligen Familie von Hattenbach bei Hersfeld. Seiher wurde er Ernst von Hattenbach genannt. Von 1664 bis zu seinem Tod 1694 amtierte er als hessischer Drost in der Grafschaft Schaumburg.¹³⁰

Sein Geburtsort Hachborn blieb ihm zumindest in der Jugendzeit verschlossen, denn mit dem Urteil des kaiserlichen Reichshofrates vom 11. April 1623 verlor sein Großvater Moritz das Marburger Land an den verfeindeten Vetter in Darmstadt. Ludwig V. hatte nun das ganze Herrschaftsgebiet seines 1604 verstorbenen Patenonkels in der Hand, konnte als einzig rechtmäßiger Erbe auftreten und die alte Residenzstadt Marburg wieder zu einem Zentrum der lutherischen Konfession ausbauen. Er hob für Oberhessen die Abänderung der kirchlichen Lehre und Gebräuche auf, die Moritz mit den „Verbesserungspunkten“ durchgesetzt hatte, und verlegte am 25. Mai 1625 die 1607 in Gießen gegründete lutherische Universität nach Marburg.¹³¹

Für die zeitweise erwogene Übersiedlung des Darmstädter Hofes nach dort war auch das Haus Hachborn freigehalten worden, wie aus einem Gesuch zur Vergabe seiner Güter hervorgeht. Um sie bis zur endgültigen Entscheidung nicht ungenutzt zu lassen, war die Hälfte davon für ein Jahr an Heinrich Fischer aus Hachborn verpachtet worden. Er wandte sich 1627 an die Kammer in Marburg und bat um eine Fortsetzung der Pacht: *Im Frülینگ nechsth Ist Vnsers [...] herrn Hoifguth zue Hachborn zur Helfft mir vff ein Jahrlang Verleiht worden, biß man Inmittelst sehen würde, ob hochgl. fürst vndt herr alhir die hoifhaltung haben würde. Nun habe ich an Zimbliches heran gewandt, Waß aber nicht ob Ich übers Jahr darauf bleiben sollte oder nicht.*¹³² Die Bittschrift ging der Regierung zu, die darauf verwies, dass *nunmehr die fürstliche*

129 Heiner BORGGREFE: Prinz Otto von Hessen (1594-1617), in: Moritz der Gelehrte. Ein Renaissancefürst in Europa. Ausstellungskatalog. Brake, Kassel, Eurasburg 1997, S. 44 f.

130 Carl KNETSCH: Das Haus Brabant. Genealogie der Herzöge von Brabant und der Landgrafen von Hessen. 2 Bde. Im Selbstverlag des Historischen Vereins für das Großherzogtum Hessen. Darmstadt 1917-1931, S. 120 f.

131 PRESS (wie Anm. 57), S. 301 f.

132 StA MR Bestand 17e Hachborn Nr. 44 (wie Anm. 91). Schreiben des Heinrich Fischer aus Hachborn an den Kammermeister in Marburg o. D.

*hoffhaltunge anhero gen Darmstadt transferirt und daher die leyhe vff ezliche iahr zuerstrecken sei.*¹³³

Damit begann die Verpachtung der landwirtschaftlichen Güter am Haus Hachborn. Ihre Nutzung für die Marburger Universität kam nicht zustande, obwohl sie 1631 vom neuen Darmstädter Landgrafen Georg II. ernsthaft erwogen wurde. Er hatte seinen Beamten in Marburg die Prüfung des Vorhabens aufgetragen: *Wir sind fast entschloßen, mit unserm Hoff Hachborn andere anstatt zumachen vnd in die gedanken gerathen, denselben, weil es ohne das ein Geistlich gut gewesen, unserer Universität Marpurck in einem leidliche anschlag dergestalt zu überlaßen, das dieselbe hingegen an den Jeingen früchten, so wir [...] aus unserm Ambt Hombergk an der ohm besagter Universität, wegen des Casselischen abgang, in gnaden verschrieben, ein gewißes, wie man deßen einig werden möchte, schwinden vnd fallen laßen sollte.*¹³⁴ Ob ein Votum des angeschriebenen Rates Dr. Happel oder der Dreißigjährige Krieg die Verwirklichung des Plans verhinderte, ist unklar. Das Gut in Hachborn blieb herrschaftlich und wurde bis zu seiner Auflösung an Zeitpächter ausgegeben.¹³⁵

Sie nutzten nun das Haus Hachborn mit seinen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden für den Gutsbetrieb. Es wurde zwar weiterhin als Schloss gesehen und für Aufenthalte der landgräflichen Familie verfügbar gehalten, doch seine Verwertung für andere Zwecke hatte begonnen. Dass damit ein teilweiser Abtransport des wertvolleren Inventars einsetzte, bleibt zu vermuten. Belegt ist zumindest die Begehrlichkeit nach einer Glocke aus dem Haus Hachborn, die vielleicht von der säkularisierten Kapelle im Vorhof stammte.¹³⁶ Der Darmstädter Statthalter in Marburg forderte sie am 16. Februar 1632 beim Schultheiß in Ebsdorf an: *Wir werden berichtet, daß zu Hachborn im Schloß ein glocke steht, welche ganz nicht gebraucht werden sol, darum dann die gemeine Bürgerschafft am Steinwege alhier gebetten, ihnen solche glocken zu leihen [...]. So ist Vnser befehlch, daß du selbige glocke In Hachborn [...] anhero bringen lassest.*¹³⁷ Dies muss auch geschehen sein, denn am Marburger Steinweg, dessen Bewohner das Geläut der Pfarrkirche von der anderen Bergseite her nicht hören konnten, rief dann eine Glocke über dem Kesseltor zum Gottesdienst. Sie wurde zerstört, als kaiserliche Truppen den Torturm am 24. Dezember 1647 sprengten.¹³⁸

Auch das Haus Hachborn wurde während des Dreißigjährigen Krieges geschädigt. In seinem Bericht über requirierte Pferde aus Hachborn bemerkte der Ebsdorfer Schultheiß Johann Scheffer 1637 einleitend, dass *den dritten tag Maius daß Frl. hauß hachborn, durch herrn Generals Jean de Werths, seiner Krigs*

133 Ebd. Schreiben der Regierung in Darmstadt (?) an den Kammerschreiber Jeremias Schantzen in Marburg, 1627 Okt. 9.

134 Ebd. Schreiben Landgraf Georgs II. von Hessen-Darmstadt an seinen Rat und Kammerschreiber in Marburg Dr. Sigfrid Happel, Darmstadt 1631 April 8.

135 ECKHARDT (wie Anm. 33), S. 16 Anm. 22.

136 Vgl. Anm. 69 f.

137 StA MR Bestand 17e Hachborn Nr. 57. Die im Schlosse zu Hachborn befindliche Glocke, welche nicht gebraucht werde, wird der Bürgerschaft am Steinwege leihweise überlassen. Schreiben des Darmstädter Statthalters in Marburg an den Schultheiß in Ebsdorf, 1632 Febr. 16.

138 Wilhelm BÜCKING: Mitteilungen aus Marburgs Vorzeit. Marburg 1886, S. 42 f.

volcker geplündert worden sei.¹³⁹ Die Soldaten des kaiserlichen Feldherrn waren wohl auf dem Weg nach Hessen-Kassel, dessen Heer sie kurz zuvor bei Koblenz besiegt hatten.¹⁴⁰

Acht Jahre später begann der Hessenkrieg, den die beiden Linien des Landgrafenhauses um Oberhessen führten, wobei sie die Koalitionen des Dreißigjährigen Krieges nutzten, seine Folgen für ihre Gebiete aber noch erheblich verschärften. Erst im Vorfeld des Westfälischen Friedens kam zwischen ihnen ein Ausgleich zustande. Im Hauptakkord vom 14. April 1648 einigten sie sich auf eine neue Vergabe der oberhessischen Gebiete, die 1604 gleichmäßig geteilt und durch das Hofgerichtsurteil von 1623 ganz an die Darmstädter Linie gefallen waren. Sie erhielt nun sieben Zehntel. Die restlichen drei Zehntel mit dem Marburger Land fielen unter Wahrung der lutherischen Konfession zurück an die Herrscher in Kassel.¹⁴¹

Angehörige ihrer Familie nutzten dann gelegentlich das Haus Hachborn, wenn sie auf der Durchreise waren. Darauf verwies die Gemeinde Hachborn, als sie Anfang 1695 die Regierung in Marburg um Hilfe bei der Reparatur ihrer Kirche ersuchte. Der Superintendent habe sie schon vor Jahren bei einer Visitation angeordnet, *auch darbey erinert, daß wan etwa Ihro Durchl. in dero Fürstl. Hauß Logiren, vndt in die Kirchen zu gehen gesinet, daß selbige nicht einer Wüste sondern Einer Kirchen Ehnlich sehen möchte. Wie dan kurtz hernach Ihro Durchl. vnser gnädigst. Princesin, in begriffener Reyß zu Hachborn Logirt vndt Ehe sie weg gezogen, zu vor dem Gottesdinst bey gewohnet, weylen aber die Kirche öd vnd wüst ahn gelasen, hatt sie mitt höchstem mißfallen sich verwundert.*¹⁴²

Vom Haus Hachborn sind vergleichbare Klagen nicht überliefert. Es muss selbst im späten 18. Jahrhundert noch ansehnlich gewirkt haben, wenngleich es nun wohl als veraltet galt. Beides spiegelt sich in der Bezeichnung als *Herrschafft. Burg zu Hachborn* im Inventar von 1776/77. Dieser Zustandsbericht beschreibt zwar den Verschleiß zahlreicher Einbauten, aber keine bedrohlichen Schäden an der Bausubstanz.¹⁴³

Trotzdem fiel zwölf Jahre später der Entschluss zum Abbruch der Gebäude. Offenbar erschien er allen Beteiligten vorteilhafter als ihr Erhalt: Dass der Ertrag nicht mehr durch die Unterhaltung der Bauten geschmälert wurde, ihr Verkauf auf Abbruch weitere Einnahmen bescherte, und die Verwaltung weniger aufwendig war, mag die Behörden zu der dauerhafte Vergabe des Vorwerks an die Hachborner Genossenschaft bewogen haben.¹⁴⁴ Die 34 Bewerber aus dem Ort

139 StA MR Bestand 17e Hachborn Nr. 48. Plünderung durch die Truppen des Generals Jean de Werth am 3. Mai 1637. Schreiben von Schultheiß Johann Scheffer, Ebsdorf, an die Räte in Marburg, 1637 Mai 22.

140 Zu Jean de Werth vgl.: Gerhard TADDEY: Werth, Johann, in: Lexikon der deutschen Geschichte. Personen, Ereignisse, Institutionen, hg. von Gerhard TADDEY. Stuttgart 21983, S. 1320.

141 PRESS (wie Anm. 57), S. 314 ff.

142 StA MR Bestand 17e Hachborn Nr. 7. Die Reparatur der baufälligen Kirche. 1695-1696. Schreiben der Gemeinde Hachborn an die Regierung Marburg, 1695 Jan. 25.

143 StA MR Bestand 17e Hachborn Nr. 51 (wie Anm. 70).

144 Vgl. Anm. 2.

erhofften sich von der Aufteilung der Güter, denen das Haus Hachborn im Wege stand, eine Verbesserung ihrer Erwerbsmöglichkeiten. Auf beiden Seiten werden sich die Erwartungen wohl weitgehend erfüllt haben. Auf lange Sicht gewann dann auch das Dorf Hachborn durch den Verlust seines bedeutendsten Gebäudes neben der Kirche. Auf dem alten Stifts- und Gutsbezirk konnte sich der Ort weiter ausbreiten, rund um das verschwundene Schloss, um ein leeres Gelände voller Geschichte (siehe Abbildung 8).



Abb. 8: Ortslage Hachborn, ehemaliges Gelände des Hauses Hachborn,
Foto: Sparkasse Marburg-Biedenkopf, o. D. (Ausschnitt)